

Predigt, Christkönigsfest, 23./24.11.19

Liebe Mitchristen,

manchmal können wir es schon gar nicht mehr hören, aber es ist kein Thema, das nur kurz die Medien beschäftigt und dann wieder vergessen ist: Berichte über sexuellen Missbrauch beschäftigen die Öffentlichkeit nun schon ein Jahrzehnt. Der positive Effekt: Endlich wurde diese dunkle Seite aus der Tabuzone herausgeholt! Gott sei Dank wird nicht mehr darüber geschwiegen - in der Kirche und in der Gesellschaft allgemein. Und entgegen vieler Darstellungen in der Presse kann ich nur sagen: Innerhalb der kath. Kirche und auch in unserem Bistum wird ganz offensiv damit umgegangen!

Die landläufige Erklärung: "Das liegt vor allem an der Verpflichtung zur Ehelosigkeit, man braucht eben Reformen!" - das trifft nicht den Kern dieses Problems. Das ist nicht die Ursache! Bedenken wir: 90% aller Übergriffe geschehen in Familien. Und keine Institution, weder katholische noch evangelische Kirche, auch Vereine, Schulen - keiner ist davon ausgenommen!

Aber egal wo etwas Schlimmes geschieht, immer wieder stellt sich die Frage: Wie kann, wie konnte es soweit kommen dass sich jemand an den Schwächsten vergreift?

Im Zusammenhang mit dem Missbrauchsskandal, der die gesamte Kirche erschüttert hat wird häufig die Frage nach Machtverhältnissen in der Kirche gestellt - zu recht! Oft liegt die Wurzel von Vergehen in der Ausnutzung von Abhängigkeiten bzw. eines Ungleichgewichtes z.B. zwischen Priestern und Jugendlichen oder Leitungspersonen und Kindern. Aber auch in vielen anderen gesellschaftlichen Feldern spielt Machtmissbrauch eine große Rolle: Politik, Wirtschaft, Sport, Arbeitsleben - überall begegnen wir diesem Problem - dem Versuch, andere für eigene, für dunkle Interessen zu vereinnahmen. Denken wir doch nur an die "Mee too - Debatte" im Bereich Film, Fernsehen, Show-Business.

Überall besteht die große Versuchung, dieses Verhältnis: Chef-Beschäftigter, Trainer-Schüler auf schamlose Weise auszunutzen. Andere nach dem eigenen Willen lenken, sie an sich ketten - das ist eine der größten Versuchungen überhaupt. Gute Rhetorik, Fähigkeiten, Menschen zu führen, auch soziale Abhängigkeiten, Defizite von Untergebenen können so ausgenutzt werden, dass andere gefügig gemacht werden.

Manchmal wird dieses Bestreben noch durch ein verzerrtes Weltbild untermauert. So lesen wir im Leitfaden einer streng konservativen Vereinigung in der kath. Kirche: "Der Priester ist ein zweiter Christus!" Das ist objektiv gesehen falsch! Ein abgehobenes, total verklärtes Priesterbild!

Es gibt nur einen Christus, der der Priester z.B. in der Heiligen Messe und bei der Verkündigung repräsentiert und jegliche kirchliche Autorität ist auf den einen Christus hingeordnet! Desweiteren ist im besagten Leitfaden immer wieder von Unterwerfung und von blindem Gehorsam die Rede. Das ist geradezu ein Nährboden für ungesunde Abhängigkeit und für den Missbrauch von Macht jeglicher Art.

Aber Jesus sagt an anderer Stelle der Heiligen Schrift: "bei euch aber soll es nicht so sein!" So nimmt auch der heutige Christkönigssonntag eine andere Art von Führung und von Herrschaft in den Blick. Das Evangelium des letzten Sonntags im Kirchenjahr lädt dazu ein, Macht neu zu verstehen. Die Macht, die Jesus ausstrahlt ist ganz eng mit dem Karfreitag und mit dem Kreuz verbunden. Das Königtum Christi ist anders als Herrschaft im weltlichen Sinne. Sein Königtum ist nicht von dieser Welt und stellt doch alle Mächte dieser Welt radikal in Frage. Nicht Einfluss und Unterdrückung stehen bei Jesus im Zentrum seiner Verkündigung, sondern eine Macht, die über die Herzen wirkt. Es ist die Macht der Liebe, der Selbsthingabe am Kreuz, der Versöhnung und des Friedens.

Die Macht, die Christus ausstrahlt erweist sich im Dienen, im Füreinander da sein und nicht im Beherrschen, nicht im Unterjochen. Aber vor allem ist es die Macht der Vergebung.

Am Kreuz gibt Jesus dem mitgekreuzigten Verbrecher, der vieles auf dem Kerbholz hat die Zusage: "Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!" Zugleich wird in dieser Schriftstelle deutlich, wie schwer wir uns tun mit dem Königtum, mit der Machtausübung wie sie Jesus Christus repräsentiert. Dass Christus, der Sohn des allmächtigen Gottes am Kreuz stirbt, das verstehen viele nicht! Noch unter dem Kreuz fordern sie: "Steig herab! Hilf dir selbst!" - Zeige es uns doch, dass du der Sohn Gottes, ein König bist!

Aber Christi Herrschaft ist anders - nicht von dieser Welt! Christus ist ein König auf der Seite der Schwachen und der Kleinen! Das ist das Neue und gleichzeitig so Ärgerliche am christlichen Glauben, dass Gott seine Macht durch die Ohnmacht am Kreuz offenbart. Der Christkönigssonntag ist daher ein guter Anlass, über Macht, Vollmacht im christlichen Sinn nachzudenken, Herrschaft im herkömmlichen Sinne radikal zu relativieren - ein Impuls, dass wir jederzeit gegen Machtmissbrauch und gegen Unterdrückung in jeglicher Form aufstehen sollen.

Sein Kreuz tragen - das heißt eben nicht: Alles hinnehmen! Wir dürfen nicht schweigen, wenn Unrecht geschieht! Christkönig - Christus, der König, der Schuld vergibt, der alle Schuld am Kreuz trägt, lädt uns zur Umkehr ein. Unser Patronatsfest fordert uns auf, dass wir uns nicht von der Gier nach Macht leiten lassen - nicht vereinnahmen lassen von der Versuchung, andere zu beherrschen und auszunutzen.